

# Qualitätssicherung digitaler Lehrräume – Moodle als Lernplattform für Studierende sprach- und literaturwissenschaftlicher Fächer

Dr. Martina Liedke-Göbel & Dr. Matthias Springer

<b>Kernthema:</b>	Moodle als Lern-Management-Umgebung in der akademischen Lehre
<b>Fakultät:</b>	Sprach- und Literaturwissenschaften
<b>Laufzeit:</b>	2 Jahre
<b>Fächerübergreifende Relevanz:</b>	Unterstützung bei großen Lerngruppen, Einsatzszenarien von Moodle über die Nutzung als Dateiablage hinaus für kollaborative und soziale Arbeitsformen, Schulung von Studierenden als Moodle-Tutor*innen

## Zusammenfassung

Das Projekt befasste sich mit der digitalen Lehre durch Moodle im Kanon geisteswissenschaftlicher Fächer. Ausgehend von einer Evaluation der gegenwärtigen Praxis digitaler Lehrangebote im Fach Deutsch als Fremdsprache wurde eine Moodle-Einführung für Lehrende und studentische Tutor\*innen entwickelt, in der insbesondere auch an die kollaborativen Arbeitsformen in Moodle herangeführt wird. Deutlich wurde ein Bedarf an entsprechenden Schulungsmaßnahmen auch auf Seiten der Lerner\*innen.

## Ausgangsdefizit und Ziel

Digitale Angebote werden von Studierenden als selbstverständlicher Bestandteil des Studiums betrachtet (s. auch Dräger et al. 2014). Moodle gehört zu den international am häufigsten genutzten Lernplattformen, die an Schulen und Universitäten ebenso wie anderen Bildungseinrichtungen, beispielsweise dem Goethe-Institut und den Volkshochschulen, aber

auch in Betrieben zur Fort- und Weiterbildung eingesetzt werden. Für Studierende der sprach- und literaturwissenschaftlichen Fachrichtungen ergibt sich daraus eine doppelte Relevanz: sie müssen nicht nur in der Lage sein, Lernplattformen wie Moodle als Lernende sinnvoll zu nutzen, sondern sie müssen im Rahmen ihrer Ausbildung im Sinne der Berufsorientierung darauf vorbereitet werden, eigene künftige Lehre, z.B. als Sprachlehrer\*innen oder Entwickler\*innen digitaler Lehr- und Weiterbildungsangebote, mit Moodle didaktisch adäquat zu gestalten, d.h. mit dem System aus der Ausbilder\*innenperspektive umzugehen.

Für die universitäre Lehre ergibt sich daraus ein mehrfacher Reflexionsbedarf. Zum einen ist zu fragen, wie die Möglichkeiten einer digitalen Lernplattform wie Moodle im Studium nutzbringend für die Wissensvermittlung einzusetzen sind. Zum anderen ist zu überlegen, wie Studierende als Lernende in die Lage versetzt werden können, digitale Lernprozesse in ihren Zwecken und Gestaltungsformen zu durchschauen, um sie als zukünftige Anwender\*innen eigenständig gestalten zu können. Es geht also letztlich darum, umfassende mediale Kompetenzen zu vermitteln.

Dabei ist feststellbar, dass die skizzierten Aufgaben keineswegs so verschieden voneinander sind, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Vielmehr ist Moodle als ein Instrument für kooperatives und aktivitätsorientiertes Lernen entwickelt worden, das Lernerautonomie und Eigentätigkeit der Lernenden als elementare Bestandteile des Lernprozesses vorsieht und durch sein hierarchisches Rollen- und Rechtenmodell dem teilnehmenden Lernenden die Perspektive des gestaltenden Lehrenden ermöglicht. Wird dieses Instrument tatsächlich in allen seinen Potentialen genutzt, lernen die Studierenden von vornherein, aktiv mit dem System umzugehen und die Verantwortung für eigene und fremde Lernprozesse zu übernehmen. Anders ausgedrückt: Bei einem effektiven und reflektierten Einsatz von Moodle im Studium ist ein

Großteil der Vermittlung medialer Kompetenzen, die für eine spätere Praxis der Studierenden als Lehrende erforderlich sind, bereits geleistet.

### **Methodik und Umsetzung**

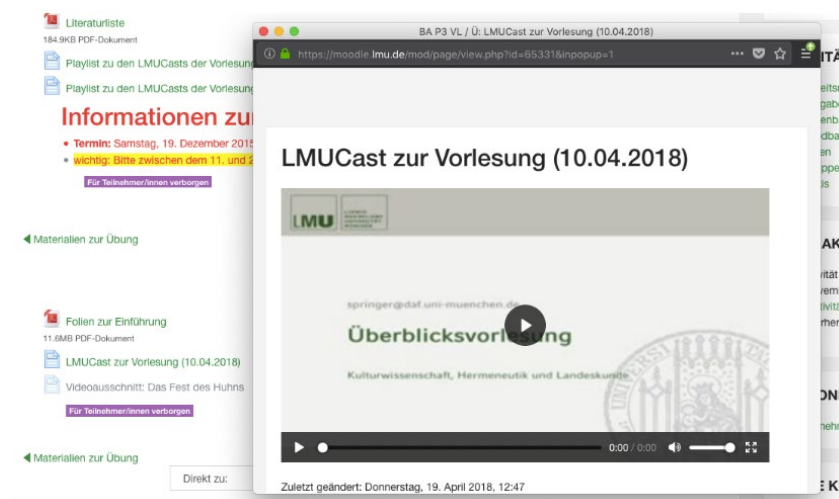
Qualitätssichernde und -entwickelnde Maßnahmen setzen eine Evaluation voraus. Im hier dokumentierten Projekt galt es daher zunächst noch einmal über die Einsatzmöglichkeiten der Lernplattform Moodle zu reflektieren. Dies geschah unter der Prämisse spezifischer Bedingungen der universitären Lehre in modularisierten Studiengängen mit hoher Studierendenzahl. Im zweiten Schritt wurden einzelne Kursräume untersucht, wobei der Fokus auf die Lernaktivitäten der Teilnehmer\*innen gerichtet war. Es wurde ein Defizit hinsichtlich der Gestaltung und Nutzung gegenüber den Möglichkeiten sichtbar, das mit der Unterstützung von Lehrenden durch ausgebildete Moodle-Tutor\*innen unseren Erachtens nach reduziert werden kann.

### **Einsatzmöglichkeiten von Moodle in der Lehre**

Ein Lernmanagementsystem wie Moodle kann für unterschiedliche Lernkonstellationen eingesetzt werden. So kann die gesamte Lehre digital erfolgen oder die Lernplattform im *blended learning* begleitend zu Präsenzveranstaltungen genutzt werden. Letzteres ist wohl an den meisten Universitäten die Einsatzform der Wahl, die sich nach wie vor als Präsenzuniversitäten verstehen und die Lehre dementsprechend in Präsenzveranstaltungen organisieren. Moodle ergänzt, vertieft und erweitert diese Form der Lehre, wozu es eine Vielzahl möglicher Einstellungen und Aktivitäten anbietet. Grundsätzlich lässt sich ein Kurs im Sinne eines Veranstaltungsplans als „Wochenformat“, als inhaltliches „Themenformat“ oder als „Einzelthema-Format“ organisieren, je nachdem, ob der Fokus auf Progression, Wiederverwertbarkeit oder einen einzelnen Arbeitsschwerpunkt gelegt wird.

Das Ausmaß der Multimedialität eines Raumes bildet ein weiteres zentrales didaktisches und organisatorisches Kriterium bei der Planung, Gestaltung und Evaluation eines Moodle-Kurses. Zur Verteilung von Wissen lassen sich neben der Möglichkeit, den Lernenden Dateien zur Verfügung zu stellen, verschiedene Webressourcen über Links verknüpfen. Zudem können Tondateien, Filme oder Podcasts unmittelbar in Moodle-Seiten eingebunden bzw. eingebettet werden (Abb.1).

Abb. 1 Als Popup-Fenster eingebundener Podcast



In erweiterten Settings, die die Lernenden aktivieren, können Tests angelegt werden (Abb. 2). Die interaktiven Tests unterstützen unterschiedliche Fragetypen. Dabei ist eine sofortige oder spätere Auswertung möglich. Zudem gibt es Feedback-Optionen, über die den Lernenden Inhalte noch einmal verdeutlicht oder Lösungshinweise gegeben werden können. Eine weitere Möglichkeit ist es, in Tests oder Aufgaben offene Fragen zu stellen, die eine Interaktion mit den Lehrenden verlangen. Die Teilnehmer\*innen können zu einem Textkommentar oder auch zur Abgabe von Dateien aufgefordert werden. Die Arbeitsform „Lektion“ kombiniert Lehrtexte mit Testfragen und gibt in Abhängigkeit von den jeweiligen Lernendenantworten verschiedene Lernpfade vor.

Abb. 2 Beispiel für eine Testfrage mit eingebundener Tondatei



Das größte Potential von Moodle in der akademischen Lehre bieten jedoch eine Reihe von Aktivitäten, die auf Kommunikation und Interaktion der Studierenden untereinander ausgerichtet sind. Neben einem Nachrichtenforum zur schnellen Informationsweitergabe an die Teilnehmenden durch die Kursleitung können weitere Foren und Chaträume eingerichtet werden, in denen die Lernenden miteinander kommunizieren. Andere Werkzeuge kollaborativer Erarbeitungs- und Darstellungsmöglichkeiten sind Gruppenbildungen, Wikis, Glossare und Datenbanken, aber auch Peer-to-Peer Evaluationen oder die Gruppenabgabe von gemeinschaftlich bearbeiteten Aufgaben. Die Aktivitäten Abstimmung und Feedback ermöglichen individuelle oder anonyme Umfragen und Evaluationen innerhalb eines Kurses. Über das Werkzeug der gegenseitigen Begutachtung können sogar Peers gebildet werden, d.h. Lernende können die Ergebnisse anderer Lernender bewerten.

### **Moodle in der universitären Lehre heute: Befunde und Herausforderungen**

Nach dieser theoretischen Evaluation von Moodle galt es im ersten praktischen Schritt des Projekts herauszufinden, welche Formen der Nutzung gegenwärtig häufig sind. Ausgangspunkt war die Annahme, dass die mit dem Lernmanagementsystem verbundenen didaktischen Vorstellungen eines selbstorganisierten und interaktiven Lernens in der universitären Praxis bisher nicht immer wahrgenommen und umgesetzt werden.

In einer Umfrage nannten Studierende verschiedener Kurse Arbeitsformen, die ihnen in den Moodle-Räumen ihres universitären Alltags gehäuft oder seltener begegnen. Die Ergebnisse bestätigen die Vorannahme, dass die interaktiven Möglichkeiten des Systems bislang nur zu einem sehr geringen Teil genutzt werden. Zwar wird zumindest am Institut für Deutsch als Fremdsprache nahezu jeder Kurs mit einem Moodle-Raum begleitet, dabei kommt dem System jedoch lediglich eine Funktion als Dateiablage zu: Über Moodle werden den Studierenden „immer“ die Vortragsfolien der Lehrenden zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeiten, auch Aufsätze zum Download anzubieten, und den Raum mit Webressourcen zu verlinken, werden ebenso wie die Möglichkeiten des wechselseitigen Austauschs über Foren demgegenüber noch nicht einmal „häufig“, sondern nur „manchmal“ genutzt. Tests, Lektionen, Umfragen und Abstimmungen sowie Chats werden gar „selten“ eingesetzt. Gleiches gilt für die Einbindungen multimedialer Inhalte wie Videos oder Apps, d.h. visuell oder weitergehend medial aufbereitete Lernformen. Die interaktiven Aufgabentypen Wiki und Glossar, die als kooperative Lernformen den Kern des didaktischen Konzepts von Moodle repräsentieren, finden in der bisherigen Praxis der universitären Lehre überhaupt keine Verwendung (Abb. 3).

Abb. 3 Nutzung von Aufgabentypen in Moodle-Räumen (Angaben von Studierenden, N=154); die Rangfolge ergibt sich aus dem jeweiligen Modalwert einer 5-Stufigen Ratingskala, aber auch der jeweilige Mittelwert bestätigt diesen Trend. Abgebildet sind hier die Verbalisierungen der numerischen und ordinal skalierten Antwortkategorien.

	immer	häufig	manchmal	seltener	nie
Powerpoints aus der Veranstaltung zum Downloaden	x				

Dateien zum Downloaden (Aufsätze, Literatur)			X		
Weblinks zu anderen Internetinhalten			X		
Nachrichtenforum (Nachrichten von den Lehrenden)			X		
Diskussionsform für Studierende			X		
Tests				X	
Lektionen				X	
Abstimmungen und Umfragen				X	
Einträge im Wochenkalender				X	
Aufgaben einreichen				X	
Einbindung von Videos				X	
Chats				X	
Eingebettete Apps				X	
Wikis und Glossare					X

Die exemplarische Auswertung von Nutzungsdaten ergab für die untersuchten Kurse (mit Teilnehmerzahlen von jeweils 80 bis 240 Studierenden) hohe Zugriffszahlen der zu den Präsenzkursen ergänzend angebotenen digitalen Lehrangebote. Die Auswertung eines Kursraumes zu einer einführenden Vorlesung in die Linguistik (N=132) mit einem angebotenen E-Tutorium beispielsweise zeigte, dass sich über 90% der Studierenden in den

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

Kursraum eingeschrieben. Die Zahl der Zugriffe schwankte von 1 bis zu 12.535 am Tag. Der höchste Zugriff erfolgte zwei Wochen vor der Abschlussklausur.

Eine exemplarische Auswertung von Tagebüchern über die Nutzung digitalen Lernens ergab, dass die Studierenden in 8 bis 15 Räume eingeschrieben sind und sich nahezu täglich in die Plattform einloggen. Die Nutzungsdauer beträgt im Schnitt ein bis drei Stunden. Eine Untersuchung der Zugriffszahlen von Studierenden (N=185) auf verschiedene angebotene Ressourcen erbrachte, dass der Nutzung des LMS vorwiegend als Dateien-Depot einer entsprechenden Erwartungshaltung auf Seiten der Studierenden entspricht:

- Download-Angebote zu Kursmaterialien wurden zu mehr als 100% genutzt (d.h. die Studierenden griffen mehrfach auf dieselben Ressourcen zu).
- Die Möglichkeit, durch Übungen und Tests das erworbene Wissen zu überprüfen, wurden zu 60% – bis 100% genutzt.
- Links zu weiterführenden Webressourcen wurden zu max. 30-50% genutzt.

Moodle wird also überwiegend als sekundär kollaboratives System (Drummer 2009: 83) von den Lehrenden angeboten und den Studierenden genutzt. Es bildet die klassische Form eines Studiums ab, in dem sich der Student individuell sein Wissen aus bereit gestellten Quellen erschließt – lediglich der Lernort hat von der Bibliothek in den digitalen Raum gewechselt. Weder die Lehrenden noch die Lernenden sehen und nutzen Moodle bislang als Lerninstrument für den selbstgesteuerten und kollaborativen Wissenserwerb. Die zugrunde liegende Vorstellung von digitalem Lernen scheint vielmehr die eines Lernens ohne Lernpartner und ohne Lehrkraft zu sein. Dies wird auch im folgenden Zitat aus einem Lernertagebuch deutlich:

„Was die digitale Lehre im Allgemeinen betrifft, so finde ich, dass diese essentiell für den modernen Bildungsbereich ist (...). Ich hoffe jedoch nicht, dass die digitale Lehre dafür verwendet wird um Ressourcen der analogen Lehre einzusparen bzw.



umzuverteilen. Eine Wissenskonstruktion ist meiner Meinung nach nur dann möglich, wenn Studenten und Dozenten gemeinsam interagieren können. Wissen kann nicht nur aufgenommen werden, sondern muss diskutiert, reflektiert und hinterfragt werden.“ (Teilnehmer TS11)

Wir denken, dass hier falsche Vorstellungen von E-Learning einem effektiven Einsatz des Systems entgegenstehen, denen durch eine Schulung von Lehrenden und Lernenden zu begegnen ist, um die Möglichkeiten von Moodle als primär kollaborativem System voll auszuschöpfen (Drummer 2009: 83). In unserem Projekt ging es in einem nächsten Schritt daher darum, diese Möglichkeiten explorativ zu auszuloten und die gewonnenen Erkenntnisse an Kolleg\*innen, Tutor\*innen und Studierende weiterzugeben.

### **Ergebnisse und Mehrwert für die Hochschullehre: Kollaborative Lernformen als Mittel der universitären Wissensaneignung**

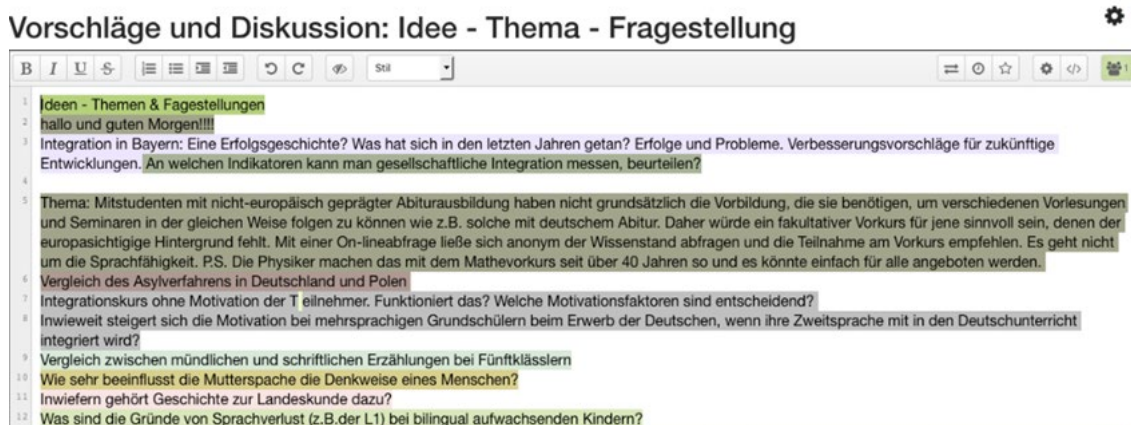
Moderne Lehrformen zur Erkenntnisgewinnung, zum Kompetenzerwerb und zur Wissensaneignung gehen über das stille Selbststudium von Lektüre und die Rezeption von Vorlesungen und Vorträgen hinaus. In geisteswissenschaftlichen Fächern erfolgt der Wissenserwerb diskursiv und in der Interaktion im Seminargespräch aller Teilnehmer\*innen. Überträgt man das auf Möglichkeiten der digitalen Kooperation und Interaktion, lassen sich in Moodle verschiedene Wege gehen, um den Unterricht in Seminaren und Übungen interaktiv zu gestalten. Ein weiterer Mehrwert ergibt sich daraus, dass in einer großen Seminargruppe über Moodle leicht kleinere Arbeitseinheiten gebildet werden können, um kollaborative Aktivitäten umzusetzen.

Moodle bietet zum kollaborativen Arbeiten sowie zur Selbststeuerung des Lernprozesses durch die Lernenden drei Strategien an: a) Werkzeuge und Aktivitäten zur Interaktion, b) ein hierarchisches Rollenmodell zur Vergabe und Vererbung von Rechten bis hinunter auf die

Ebene einzelner Aktivitäten sowie c) die Bildung von Gruppen im Kurs, was die Zusammenarbeit in Teams erleichtert.

Unter den Werkzeugen und Aktivitäten bietet die Einbindung eines Etherpads in den Moodle-raum eine einfache Möglichkeit, in Seminaren mit großen Lernergruppen oder in Veranstaltungen mit ungünstiger Raumaufteilung jede Stimme und jeden Gedanken sichtbar zu machen. Es kann während der Präsenzphase im Kurs als gemeinsame digitale Tafel genutzt werden, um beispielsweise Diskussionsbeiträge zu sammeln und zu strukturieren (Abb. 4). Auch eher introvertierte Student\*innen, die evtl. gehemmt sind, ihre Gedanken mündlich und frei zu formulieren, finden so einen Weg in das Seminaregespräch. Diskussionsforen und Chats sind andere Formen des kollaborativen Arbeitens und der Interaktion.

Abb. 4 Etherpad (Live im Seminareinsatz)



Nahezu jede Aktivität in Moodle lässt sich als Gruppenaktivität einstellen. So kann beispielsweise eine Aufgabe als Gruppenarbeit erstellt werden und alle Mitglieder dieser Gruppe müssen der Lösung zustimmen, bevor sie eingereicht werden kann. Oder in einem Chat bzw. einem Forum erhält man nur Zugriff auf die Beiträge der Mitglieder der eigenen Arbeitsgruppe, sodass intensiver und persönlicher diskutiert werden kann.

Eine große Hilfe für ein Szenarium, in dem eine große Seminargruppe in kleinere Arbeitsgruppen aufgeteilt werden muss, bietet die Moodle-Aktivität der Gruppeneinteilung. Sie erlaubt es, die Studierenden selbstgewählt nach Neigung oder in beliebiger Zusammensetzung miteinander in Kontakt zu bringen. Neben einer Frist zum Eintrag in zuvor definierte Gruppen kann auch eine Höchstteilnehmerzahl festgelegt werden (Abb. 5).

Abb. 5 Gruppenbildung zum selbstorganisierten Arbeiten

Gruppenwahl	Gruppe Beschreibungen anzeigen	Gruppenmitglieder / Maximalzahl	Gruppenmitglieder Anzeigen
<input type="radio"/>	01. Gedächtnis & Erinnerung (29.10.18)	5 / 6	
<input type="radio"/>	02. Kultur als Erzähkultur (05.11.18)	2 / 6	
<input type="radio"/>	03. Erinnerungsorte (12.11.18)	4 / 6	
<input type="radio"/>	04. Geschichte in der Landeskunde (19.11.18)	4 / 6	
<input type="radio"/>	05. Was ist der Holocaust? (03.12.18) (Voll)	6 / 6	
<input type="radio"/>	06. didaktische Begründungen und Lernziele (10.12.18)	2 / 6	

Eine besondere Möglichkeit zur diskursiven Erarbeitung von Seminarinhalten in einem Moodle-Kursraum stellt die Koppelung von Chats mit gemeinsam zu erstellenden Lerndokumenten dar, z.B. mit Glossaren (Abb. 6) oder Wikis. Die in den betreffenden Aktivitätsformen mögliche Kommentarfunktion erlaubt es den Studierenden, gemeinsam Wissen zusammenzutragen, das im Kollektiv bewertet und gegebenenfalls korrigiert oder ergänzt werden kann.

# Glossar zur Fremdsprachendidaktik

 [Druckfreundliche Version](#)

In diesem Glossar sammeln wir Stichwörter zur Fremdsprachendidaktik. Bitte fügen Sie im Verlauf dieses Kurses einen neuen eigenen Eintrag hinzu. Jeder kann Einträge hinzufügen oder verändern. Sie können auch Links und Bilder einbinden.

  Volltext-Suche

Sie können das Glossar über das Suchfeld und das Stichwortalphabet durchsuchen.

[@](#) [|](#) [A](#) [|](#) [B](#) [|](#) [C](#) [|](#) [D](#) [|](#) [E](#) [|](#) [F](#) [|](#) [G](#) [|](#) [H](#) [|](#) [I](#) [|](#) [J](#) [|](#) [K](#) [|](#) [L](#) [|](#) [M](#) [|](#) [N](#) [|](#) [O](#) [|](#) [Ö](#) [|](#) [P](#) [|](#) [Q](#) [|](#) [R](#) [|](#) [S](#) [|](#) [T](#) [|](#) [U](#) [|](#) [Ü](#) [|](#) [V](#) [|](#) [W](#) [|](#) [X](#) [|](#) [Y](#) [|](#) [Z](#) [|](#) [Alle](#)

## B

### Bilingualismus

Die Beherrschung von zwei oder mehreren Sprachen wird allgemein als Bi- oder Multilingualismus bezeichnet, dabei kann sich der Begriff auf Individuen (individueller Bilingualismus) oder auch auf ganze Gesellschaften (gesellschaftlicher Bilingualismus) beziehen. Allerdings wird mit der Bezeichnung "bilingual" nicht genau beschrieben, welcher Beherrschungsgrad gemeint ist. Das Spektrum reicht von einfacher Lesekompetenz in der zweiten Sprache bis hin zu muttersprachlicher Kompetenz in zwei oder mehreren Sprachen. Umgangssprachlich bedeuten die Begriffe eine hohe Kompetenz in den betreffenden Sprachen.

## Abb. 6 Kollektiv erstelltes Glossar

Einen besonderen Mehrwert zur Initiierung des autonomen und selbstorganisierten Lernens sehen wir in der Möglichkeit, Student\*innen zu einzelnen Aktivitäten lokale Administratorrechte einzuräumen, wodurch sie an der Rolle des Trainers partizipieren. Studierende können Administrator\*innen eines Frage-Antwort-Forums werden, womit sie Diskussionen moderieren können. Dies lässt sich beispielsweise für Fragen zur Textlektüre oder zur Stellungnahme zu Thesen nutzen, die der Vorbereitung oder Vertiefung einer Seminarsitzung dienen. Eine andere, nicht ganz so elaborierte Möglichkeit der lokalen Rechtevergabe besteht darin, dass Studierende selber Dokumente in Ordnern zusammenstellen.

In zwei Seminaren des Wintersemesters 2018/19 wurde von diesen Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Es zeigte sich jedoch, dass eine solche Verantwortung von den Studierenden nur sehr zögerlich angenommen wurde, was wiederum den Bedarf offenlegt, Studierende wie Lehrende nicht nur im Umgang mit Moodle zu schulen, sondern ihnen dabei auch die didaktischen

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

Möglichkeiten für autonomes, konstruktives und kollaboratives Lernen nahezubringen. Daraus ergeben sich die nachstehenden Handlungsempfehlungen.

### **Implikationen für Lehrende und Hochschulen: Perspektiven und Handlungsempfehlungen**

Damit die digitale Lehre mittels Lernmanagementsystemen wie Moodle effektiv gestaltet werden kann, besteht u.E. auf Seiten der Hochschullehrenden ebenso wie auf Seiten der Lernenden noch erheblicher Qualifizierungsbedarf. Einerseits sind Informationen über kooperatives Lernen mit digitalen Medien, andererseits auch praktische Schulungen erforderlich, um die zahlreichen Möglichkeiten des Lernmanagementsystems verstehen und umsetzen zu können. Dies erfordert Zeit und Mühe.

### **Selbstlern-Möglichkeiten mit Beispielen aus der Fachpraxis**

Im Rahmen des Multiplikatorenprojekts wurde als Zwischenschritt ein Fortbildungsmodul für Lehrende und Lernende entwickelt. In kleinschrittigen Lerneinheiten wird in einem Moodle *show room* anhand von *how-to* Erklärungen und *screen shots* erläutert, welche Möglichkeiten das System bereitstellt. Die verschiedenen Aktivitätstypen und Optionen werden anhand von konkreten Beispielen aus dem eigenen Fach verdeutlicht. Zudem können Vorlagen für Aktivitätsformen heruntergeladen werden, die den eigenen Zwecken angepasst werden können.

Der Moodle *showroom* wurde in unserem Fach an eine Pflichtveranstaltung zum Medienmanagement angebunden. Zudem wurde er als Serviceleistung an das Praxisbüro der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität exportiert, wo über mehrere Semester hinweg Fortbildungskurse für Lehrende, Tutor\*innen und Studierende aus verwandten Fächern durchgeführt wurden.

## **“Tutor digital” – studentische Berater\*innen für Lehrende und für die peer-to-peer Ausbildung**

Da Lehrende oft nicht viel Zeit für die eigene digitale Weiterbildung erübrigen können, wurden im Projekt studentische Tutor\*innen ausgebildet, die Lehrkräfte bei der Erstellung von Moodleräumen unterstützen und Studierende als Multiplikator\*innen an kollaborative Nutzungsformen von Moodle heranführen können. Insbesondere die peer-to-peer-Lehre erwies sich als ein erfolgreiches Lehrmodell. So konnte beobachtet werden, dass sich die Studierenden mit Fragen eher an die peer-to-peer-Tutor\*innen als an die Lehrenden wendeten. Auch scheint das „Lernen am Vorbild“ eine Rolle zu spielen: Tutor\*innen konnten die Lernenden schneller dazu ermuntern, Verantwortung zu übernehmen und im Moodleraum selbst aktiv zu werden.

Im Rahmen des Projekts konnten einige digitale Lernräume unseres Fachs grundlegend überarbeitet und stärker kollaborativ gestaltet werden. Es wurde allerdings auch deutlich, dass effektive digitale Lehre nicht als ein Panakeion für Probleme der gegenwärtigen Hochschuldidaktik gelten kann, sondern vielmehr selbst einer umfangreichen Planung und Vorbereitung bedarf (vgl. auch Schulmeister/ Loviscach 2017). Für die Ausbildung der Tutor\*innen wurde z.B. mehr Zeit benötigt als zunächst erwartet. Auch beanspruchte die Projektdurchführung mehr Kapazitäten, als uns während der laufenden Semester angesichts der eigenen Lehrbelastung zur Verfügung standen.

Dennoch ist vorgesehen, das Projekt über die Laufzeit hinaus fortzusetzen. Mittelfristig geplant ist die Entwicklung eines umfassenderen Ausbildungsprogramms “Tutor digital”, das über die Handhabung eines Lernmanagementsystems hinaus grundlegend in die digitale Lehre und weitere der dafür entwickelten Tools einführt (zu entsprechenden Überlegungen der HRK s. <https://www.hrk-nexus.de/aktuelles/tagungsdokumentation/digitale-lehrformen/>, zu verschiedenen Vorschlägen Wannemacher 2016, Dehne et al. 2017). Ein solches

Ausbildungsprogramm nimmt einen Bedarf auf, der auch außerhalb des universitären Raums zu bestehen scheint: Von uns ausgebildete Tutor\*innen berichteten über ein besonderes Interesse an dieser Qualifikation bei künftigen Arbeitgeber\*innen.

## Literatur

- Dehne, Julian, Ulrike Lucke und Mandy Schiefner-Rohs. 2017. Digitale Medien und forschungsorientiertes Lehren und Lernen – empirische Einblicke in Projekte und Lehrkonzepte. In *Bildungsräume*. Proceedings der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft. Hrsg. Chr. Igel, 71-83, Münster: Waxmann.
- Dräger, Jörg, Julius-David Friedrich, und Raloh Müller-Eiselt. 2014. Digital wird normal. Wie die Digitalisierung die Hochschulbildung verändert. Gütersloh: CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung. (Online: [https://www.che.de/downloads/Im\\_Blickpunkt\\_Digital\\_wird\\_normal.pdf](https://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Digital_wird_normal.pdf))
- Drummer, Jens (2009): *Einfluss verschiedener Typen online basierter Lernplattformen auf die Kompetenz und Leistungsentwicklung von Schülern*.
- Schulmeister, Rolf, und Jörn Loviscach. 2017. Mythen der Digitalisierung mit Blick auf Studium und Lernen. In *Digitale Transformation im Diskurs. Kritische Perspektiven auf Entwicklungen und Tendenzen im Zeitalter des Digitalen*. Hrsg. Chr. Leineweber und C. de Witt, 1-21, Hagen: Fernuniversität (Online: [http://www.fernuni-hagen.de/KSW/portale/ifbm/bildung\\_medien/medien-im-diskurs/digitale-transformation-im-diskurs/](http://www.fernuni-hagen.de/KSW/portale/ifbm/bildung_medien/medien-im-diskurs/digitale-transformation-im-diskurs/))
- Wannemacher, Klaus. 2016. Digitale Lernszenarien im Hochschulbereich. Hrsg. Hochschulforum Digitalisierung. Berlin: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. (=Arbeitspapier Nr. 15)